

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapendrucker und verwandte Berufe

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 7 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion.

M. Obler, Leipzig Lössnig, Lobstädtstr. 1.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schönefeld.  
Redaktionschef: Blasberg.

## Insertion.

Für die dreizehnpolte Petrolle oder deren Raum 30 Pl., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnement unter Beibringung des Abonnementausweis 15 Pl. Beilagen ausser Vereinbarung.

## Den Scharfmachern in's Stammbuch.

II.

Das nächstfolgende Beispiel, das, um dem anscheinend so sehr auf der Hand gelegenen Einwand zu begegnen, J. H. West giebt, ist kein fingiertes, sondern ein tatsächliches.

Es handelt sich hier um eine Bohrmaschine mit 60 Bohrspindeln; ähnlich wie bei einer Revolverdrehbank, ist der Bohrkopf, in dem die Spindeln sitzen, drehbar.

»Das Arbeitsstück, das gebohrt werden soll, wird in einem kubusartigen »Jig« (Bohrlehre) eingespannt und entsprechend den sechs Seiten dieses Bubuses kann der drehbare Bohrkopf nacheinander sechs Stellungen einnehmen; in jeder dieser Stellungen sind zehn Bohrspindeln senkrecht nach unten gerichtet. Der Fachmann wird nun leicht erkennen, wie man mit Hilfe dieser Bohrmaschine nacheinander in jede der sechs Seiten des Arbeitsstückes je zehn Löcher auf einmal bohren kann. Die Zeit, die diese Arbeit erfordert, ist eine minimale, vielleicht 1 bis 2 Minuten; aber die hieraus sich ergebende Zeit, das heisst Arbeitersparnis, ist nicht der einzige Gewinn; ebenso wichtig ist, dass die 60 Löcher so mathematisch genau zu einander sitzen, wie es mit unseren alten Hilfsmitteln und Arbeitsmethoden nie erreicht werden kann. Was aber in dem Zeitalter der Arbeitsteilung eine solche Genauigkeit bedeutet, wenn zum Schlusse des Arbeitsprozesses Massenfabrikationsstücke zusammengesetzt werden sollen, das brauche ich«, sagt West, »dem Fachmann nicht erst zu erklären.«

In der That wird hier auch dem Laien begreiflich, dass der immense Vorteil, der in den technischen Vollkommenheiten liegt, sich keineswegs immer in Zahlen ausdrücken lässt. In allen Industriezweigen, wo die Spezialisierung vorgeschritten und kategorienweise den Arbeitern die Herstellung von Teilprodukten überlassen ist, spielt die besondere Genauigkeit, die die spätere Zusammensetzung des Fertigfabrikates erleichtert, eine so hervorragende Rolle, dass die vollste Gleichartigkeit der Teilprodukte nicht nur spätere Zeitersparnis bedeutet, sondern ganz besonders die Güte und Qualität des Artikels beeinflusst. Aus diesen Gründen hebt auch der Verfasser die überall in Amerika zu beobachtende Erscheinung hervor, bei der man mit einer gewissen Pedanterie darauf achtet, eine möglichst grosse Genauigkeit zu erzielen, so dass nicht nur jene Werkzeuge, die direkt zur Formgebung dienen, nach Schablonen angefertigt werden, sondern dass auch im Falle der Abnützung, wie z. B. bei Bohren, Fräsen, Drehstühlen etc. das Schleifen nur von geübten Werkzeugmachern vollführt werden darf. Eine spezifisch amerikanische Einrichtung ist auch die Kontrolle der Fabrikate durch die Arbeiter selbst, die West folgendermassen schildert:

»Wenn ein Arbeitsstück im Laufe der Herstellung durch mehrere Hände geht, so soll jeder Arbeiter die bereits ausgeführte Arbeit prüfen und jedes fehlerhafte Stück zurückweisen; sonst erhält er für dieses keine Bezahlung. Nach Möglichkeit sorgt man dafür, dass die Arbeitsstücke nach jedesmaliger Bearbeitung durch die Lager gehen, so dass der Arbeiter nie weiss, wessen fehlerhafte Arbeit es ist, die er zurückweist. Ohne diese Vorsichtsmassregel würde leicht persönliche Verstimmung zwischen den sich kontrollierenden Arbeitern entstehen.«

»Labour saving« — Arbeit ersparend — das ist der Feldruf des amerikanischen Fabrikanten, der, durch die hohen Arbeitslöhne veranlasst, unausgesetzt sinn und trachtet, den technischen Fortschritt zu beschleunigen. Und dennoch — sagt West — würde der europäischen Metallindustrie nur wenig geholfen sein, wenn sie sich damit begnügen würde, amerikanische Werkzeugmaschinen einzuführen, die drüben auf den Markt gebracht werden; denn das eigentliche Geheimnis der industriellen Ueberlegenheit liegt in der ungemainen Spezialisierung, in den »Attachements«, die ein bestimmtes Produkt in grosser Menge mittelst selbsthergestellten Spezialmaschinen billig erzeugen können. Und gerade diese Verbesserungen in der Technik, sagt der erwähnte Gewährsmann, rühren nach Aussage der meisten befragten Fabrikanten von unseren europäischen Arbeitern her. Ein hervorragender Fachmann und Leiter einer der grössten Fabriken äusserte sich auf eine diesbezügliche Frage wörtlich: »Die meisten unserer Mechaniker und ich möchte sagen, die besten, sind — eingewanderte — Deutsche.« Mit Recht leitet aus dieser Erscheinung Herr West die Fragen ab: »Weshalb leistet der europäische Arbeiter in Amerika mehr als daheim? Woran liegt es, dass die erfinderische Tätigkeit der Arbeiter drüben ganz anders angeregt wird als daheim?« Die Antwort, die er uns giebt, stützt sich zunächst auf die Tatsache, dass gerade viele von den eingewanderten Arbeitern zu den tüchtigsten und intelligentesten zählen, die eben deshalb ihrem »Vaterland« den Rücken kehrten, weil sie dort eine ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Entlohnung nicht finden konnten. Das weiss der amerikanische Unternehmer und damit rechnet er. Nicht Gutherzigkeit und sentimentale Gefühle sind es, — denn die kennt der praktische Amerikaner am wenigsten — die ihn zur Zahlung von besseren Löhnen bewegen, sondern einzig die Ueberzeugung, dass die höhere Lebenshaltung des Arbeiters diesen geschickter, fleissiger und strebsamer macht, und so den besten Rückhalt für eine starke Industrie bildet. Und deshalb ist die wirtschaftliche Lage des Industriearbeiters eine viel bessere wie bei uns, »sein Lohn ist, im Durchschnitt genommen, dreimal so hoch wie beispielsweise in Deutschland.« »Dabei reicht das Verhältnis zwischen Untergebenen und Vorgesetzten nur bis zur

Ausgangspforte der Fabrik — ausserhalb ist der Fabrikarbeiter sein eigener unbeschränkter Herr, dort kennt er keinen Vorgesetzten, keinen Herrn mehr.« Auch hier zeigt sich eben der Einfluss eines gewissen materiellen Wohlfindens auf das Gefühl der Würde und des Selbstbewusstseins, das sich hebt, ohne dass dort — wie das bei uns so häufig geschieht — die Unternehmer über die »Lockerung der Disziplin« zu klagen hätten.

Und dennoch darf man aus all den angeführten Gesichtspunkten nicht etwa den Schluss herleiten wollen, dass Amerika das reine Dorado für die Arbeiter ist, wo diese selbst aufgehört haben, irgendwelche weitere Wünsche zu besitzen. Alles das, was ist und den Arbeiter sozial ziemlich hoch über seine europäischen Kollegen stellt, setzt lediglich bei dem Unternehmertum die Erkenntnis voraus, dass eine hochstehende und konkurrenzfähige Industrie einer technisch hochstehenden Entwicklung und einer möglichst gut entlohnenden Arbeiterschaft bedarf, welche zwei wichtige Voraussetzungen, wie wir sehen, gegenseitig in Ursache und Wirkung im kausalsten Zusammenhange stehen. Man mag West's Buch selbst mit dem Verdachte aus der Hand legen, dass darin nur all die vorzüglichen Seiten der amerikanischen Wirtschaft- und Industriepolitik ihren Ausdruck fanden, die schon längst zuvor feststehende Thatsache, dass man es drüben nicht mit dem armseligen Krämergeist zu thun hat, der jedem Anlauf zu Neuerungen im Wege ist, wird auch hier abermals glänzend bestätigt. Gerade das, was West noch über die verschiedenen Formen des Accord- und Prämiensystems anführt und worauf wir vielleicht noch später zurückkommen werden, zeigt so recht all die raffinierten Methoden, deren sich der Kapitalismus auf seinem Siegeszuge bedient, um die Intensität der Arbeit zu steigern, so dass der Mehrwertsbeitrag unter allen Umständen weit die Lohnsumme überragt. Geht aus dem ganzen uns dargebotenen Bilde mit untrüglicher Deutlichkeit hervor, dass niedrige Löhne und Furcht vor Kosten für technische Neuerungen, keineswegs Mittel zur Erstarkeung der industriellen Kräfte sind, so wird aber auch andererseits gerade damit wieder einmal die Kulturmission unserer Gewerkschaften erhärtet. Und mehr noch ist West's Buch: als einen ungewollten Protest könnte man es bezeichnen, gegen die Tücken und Nücken unserer Scharfmacher, die so gerne die Lebenshaltung der Arbeiter auf den Kulstandpunkt setzen möchten, ohne zu bedenken, dass damit selbst das Wohl und Wehe einer starken und konkurrenzfähigen Industrie verknüpft ist.

## Bekanntmachungen.

Da es noch oft vorkommt, dass stellensuchende Kollegen des In- und Auslandes in



trug am Schlusse des Quartals 1114. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf gab Kollege Hass Bericht über die Generalversammlung. Er bedauerte, dass die Berichterstattung des »Vorwärts« so mangelhaft gewesen sei und bittet die Kollegen sich auf Grund der mündlichen Berichterstattung und des demnächst erscheinenden Protokolls ihr Urteil zu bilden. Während man von Halle weggefahren sei, mit dem Bewusstsein viel praktische Arbeit geleistet zu haben, konnte man dies von Dresden nicht behaupten. Die Reise des Kollegen Ries in Sachsen die Fälle München und Düsseldorf kontra Hauptvorstand und die Angelegenheit Tischendörfer haben redlich dazu beigetragen künstliche Gegensätze zu konstruieren. Die Spannung, die dadurch hervor gebracht wurde, musste sich in Dresden entladen. Wenn auch die einzelnen Fälle Kommissionen überwiesen wurden, so hat leider bei verschiedenen Rednern das Temperament die Grenzen des unter Kollegen würdigen Tones manchmal überschritten. Der Bericht des Vorstandes und des Ausschusses war sachlich. Und wäre die Kundgebung der Filiale I Nürnberg, welche sich in heftigen Ausfällen gegen die Kollegen Borisch und Dübelt richtete, unterblieben so wäre viel Zeit und persönlicher Haider der Generalversammlung erspart geblieben. In das Lob, welches von allen Seiten der »Gr. Presse« gesendet wurde konnten wir nicht einstimmen und musste Kollege Obier die Kritik von Berlin I als berechtigt anerkennen. Kollege Obier ersuchte zu berücksichtigen, dass er, als Leipziger Lokalbeamter dermassen mit Arbeit überhäuft war, dass es ihm unmöglich sei, sich voll und ganz der »Graph. Presse« zu widmen. Durch Bewilligung eines Beamten für Leipzig ist die Kalamität beseitigt. Die Stellung der Delegierten zur Schleiferfrage sei tief bedauerlich. Kollegen, welche 13 Jahre uneigennützig an der Ausbreitung unseres Vereins kräftig mitgearbeitet haben, sind durch diesen Beschluss die Hände gebunden. Dagegen erfreulich ist es, dass die Generalversammlung zum Tarif eine Stellung eingenommen hat, welche zur Hoffnung berechtigt, dass nunmehr energischer wie bisher an der Hebung der wirtschaftlichen Lage unserer Kollegen gearbeitet werden wird. Redner geht dann noch auf die verschiedenen Änderungen des Statuts ein und bedauert, dass dabei den Wünschen der Berliner Kollegen so wenig Rechnung getragen worden ist. Sei es uns auch nicht gelungen den Ausschuss abzuschaffen, was nach Lage der Dinge vorzuzusehen war, so ist doch wenigstens dem Ausschuss eine Marschroute gegeben, die uns die Gewissheit giebt, dass nunmehr Ruhe in unser inneres Vereinsleben einziehen wird. Ueber die vom Kollegen Hass nicht berührten Punkte berichtete kurz und sachlich der Kollege Wurtzel. In der Diskussion erklärten die verschiedenen Redner unter lebhafter Zustimmung der Versammlung das keine der bisher stattgefundenen Generalversammlungen so wenig praktische Arbeit geleistet habe wie diese. Allseitig wurde die Haltung der Generalversammlung in der Schleiferfrage verurteilt und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

»Die Mitglieder der Filiale I Berlin bedauern lebhaft die Stellungnahme und den Beschluss der Delegierten auf der Generalversammlung durch welche den Schleiferkollegen in unserem Verbands die Lebens- und Organisationsfähigkeit unterbunden ist.«

Die Kollegen Sillier und Hass wiesen die Angriffe zurück, indem sie darauf hinwiesen, dass praktische Arbeit geleistet worden sei. Hätten auch die ersten 2½ Tage eine lange und oft persönliche Diskussion gebracht, so habe man aber das Gefühl, dass die daran beteiligten Personen daraus gelernt haben und wir in Zukunft von solchen, der Organisation gerade nicht förderlichen Diskussionen verschont bleiben werden. Unter Verschiedenes wurden Ersatzwahlen für die Verwaltung vorgenommen.

H. G.

Dresden II. Am Sonnabend, den 13. August, abends 7/9 Uhr, fand im Gasthaus »Senefelder« eine Lithographenversammlung statt. Unter Punkt 1 gab Kollege Graf den Bericht über das 2. Quartal dieses Jahres. Im Anschluss hieran wurde dem Kollegen Graf auf Antrag eines Revisors einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf erhielt zu Punkt 2 (Bericht von der Generalversammlung) unser Delegierter, Kollege Giegling, das Wort zu seinem Referat. In durchaus sachlicher Weise schilderte er nun alles, was auf der Generalversammlung besprochen, beschlossen oder sonst vorgefallen war. Von seinen Ausführungen kann nur einiges hervorgehoben werden. Von Interesse war es, als er eine kleine Statistik unserer jetzigen Dresdener Organisationsverhältnisse in sein Referat einfiicht. Danach sind von 250 hier beschäftigten Lithographen 220 organisiert. Das sind 88 Prozent. Bezüglich der Angriffe auf den Ausschuss erklärte er, dass die Thätigkeit des Ausschusses im allgemeinen von den Delegierten als gerecht anerkannt worden sei und deshalb an eine Abschaffung des Ausschusses nicht zu denken war. Dadurch, dass der Ausschuss nur nach vorheriger Verständigung mit dem Hauptvorstand Bescheidener erledigen soll, seien Schärpen, wie sie in letzter Zeit vorgekommen seien, nicht mehr möglich. In Bezug auf die Tischendörfer-Angelegenheit gab Kollege Giegling seine persönliche Ansicht bekannt. Dadurch, dass er, als S. Z. der Fall Tischendörfer viel Staub aufwirbelte, sich um die ganze Sache nicht kümmern

konnte, sei er zur Generalversammlung in der Lage gewesen, diese ganze Angelegenheit vorurteilslos zu studieren. So sei er denn zu der Ueberzeugung gekommen, dass es nicht angängig sei, wenn in unserem Hauptvorstand Kollegen sitzen, welche hervorragende Agitatoren in evangelischen Arbeitervereinen darstellen; denn die christlichen Gewerkschaften stehen doch unseren freien Gewerkschaften direkt feindlich gegenüber. Auf jeden Fall müsse aber jetzt Ruhe werden bis zur Tagung des neuen Schiedsgerichtes. Aber dies sei leider nicht der Fall. In No. 31 der nationalsozialen »Hilfe« befindet sich ein Artikel »Gewerkschaftsverderber«, welcher von Kämpfer unterzeichnet ist, aber doch sicher vermuten lässt, dass er unter dem Einfluss Tischendörfers entstanden ist. In diesem Artikel versucht man schon jetzt das Schiedsgericht zu beeinflussen, indem man Ries in der allerwerflichsten Weise herunter zu setzen sucht. Auch dass man von einer systematischen Abschlichtung Tischendörfers schreibt, sei eine Herabsetzung der Generalversammlung, gegen welche die Delegierten aufs schärfste protestieren müssten. Nach beinahe zweistündigem Referat schloss Kollege Giegling mit den Worten, dass die Generalversammlung Erspriessliches geleistet habe und man hoffen könne, dass die gefassten Beschlüsse dem Verbands zum Nutzen gereichen werden. In der hiernach folgenden Debatte wurde von verschiedenen Kollegen nun noch manches an der Generalversammlung kritisiert. Es würde aber zu weit führen, wenn man dies alles eingehend behandeln wollte. Ein Kollege verteidigte sehr eifrig die statutenwidrige Beamtenanstellung in der Berliner Lithographenfiliale. Auch wurde Tischendörfer von einigen Kollegen verteidigt und in Schutz genommen, und wurde gerügt, dass die Tischendörferfrage die Generalversammlung in viel zu grossem Masse beschäftigt habe; es wäre besser gewesen, wenn mehr positive Arbeit geleistet worden wäre. Die Befürchtung, es könne Tischendörfer gelingen, die Berliner Lithographen in ein unserer Gewerkschaft fremdes Fahrwasser zu bringen, sei falsch; denn alle 700 Lithographen lassen sich doch nicht so ohne weiteres am Gängelbande führen. Auch am Ausschuss und namentlich an dessen Vorsitzenden, Ries, wurde in der Debatte verschiedenes kritisiert und verurteilt. Dasselbe geschah auch bezügl. der »Gr. Pr.« dem Kollegen Obier gegenüber. Selbstverständlich bewegte sich die Ausführungen der Debatte redner nicht alle in den Schranken der verurteilenden Kritik, sondern man hörte auch manch anerkennendes Wort. Da die Zeit schon zu weit vorgeschritten war, erfolgte Schluss der Debatte und erhielt Kollege Giegling das Schlusswort. In gedrängter Kürze erwiderte er auf alle in der Debatte angeregten Punkte und schloss nochmals mit der Bemerkung, dass man trotz einiger unerquicklicher Debatten doch im allgemeinen mit den Ergebnissen der Generalversammlung zufrieden sein könne. Da mittlerweile die Polizeistunde (12 Uhr) herangerückt war, erfolgte Schluss der gut besuchten Versammlung.

A. R.

Dresden. In der am 30. Juli abgehaltenen Versammlung der Filialen I, III und IV, erstatteten die Delegierten Bericht über die Dresdener Generalversammlung. Kollege Leinen entrollte den Anwesenden in längeren Ausführungen ein zusammenhängendes Bild der 7-tägigen Versammlungen, die bedeutsamen Beschlüsse und Statutenänderungen besonders hervorhebend. In der Anknüpfenden Debatte, in welcher Kollege Bessner die Ausführungen nach ergänzte, erklärten sich die Versammelten mit dem Resultat der Generalversammlung allgemein einverstanden. Kollege Schäfer findet einen Widerspruch der im Bericht enthaltenen Ausführungen Mühlberger's-Wien, nach welchen die österröischen Kollegen zu 95 Proz. organisiert seien, zu der Tatsache, dass gerade die Dresdener Lichtdrucker unter österröischen Streikbrechern zu leiden hatten. Es gelangte am Schlusse der Debatte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

»Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Arbeiten der Generalversammlung einverstanden und hofft, dass das Resultat derselben für das weitere Gedeihen des Vereins förderlich sein wird.«

Nach einigen Bekanntmachungen lokaler Natur seitens der Verwaltung erfolgte Schluss der Versammlung.

B

Fürth I und II. Die am 13. August stattgefundenen Versammlung hatte als Hauptpunkt den Bericht von der Generalversammlung. Denselben gaben die Kollegen Eichenmüller und Billmann Nürnberg. Ersterer behandelte in eingehender und sachlicher Weise sämtliche Tagesordnungspunkte der Generalversammlung davon hervorhebend, die Geschäftsberichte beider Haupt-Korporationen, den Bericht über die »Graph. Presse«, Beitrags- und Schleiferfrage, sowie die dazu gefassten Resolutionen. Kollege Billmann erklärte, dem Bericht nicht viel mehr hinzufügen zu können, er könne jedoch nicht umhin, zu dem Bericht der Delegierten der Filiale III Berlin und deren Ausschreibung ihres Beamtenpostens Stellung zu nehmen. Auf der Generalversammlung bemühte man sich, alle Gegensätze zwischen dem Ausschuss und der Filiale III Berlin einerseits und den Kollegen von Berlin I und III und den Kollegen in der Provinz aus der Welt zu schaffen. Man war so koulant, ihnen ihre eigenmächtige Beamtenanstellung zu verzeihen, indem man die bereits entstandenen Kosten der Haupt-

kasse übertrug, man legte aber durch eine Resolution fest, dass in dieser Frage, Haupt-Vorstand und Ausschuss das letzte Wort zu reden hätten. Was that die Filiale III Berlin in der Ausschreibung ihres Beamten in No. 33 der »Graph. Presse«. In derselben findet sich der Satz »vorbehaltlich der Bestätigung des Haupt-Vorstandes«. Der Ausschuss ist trotz der Resolution, völlig ignoriert, was bei dem Grundsatz des Ausschusses: »Ich bestehe auf meinem Schein« schon wieder eine neue Reibungsfläche darbietet. Wenn die Generalversammlung den Tischendörfer'schen Standpunkt, er (Ausschuss) sei trotz allem Eifer ein Unglück für den Verein nicht einnahm, ihn nicht nur allein nicht abmürkte, sondern sogar wieder nach Nürnberg verlegte, so müsse man sich eben auch einmal der Majorität fügen. Unferndlich sei ihm, wie man in Berlin III erklären konnte, die Ausschussrechte seien eher vermindert, als erweitert worden. In diesem Falle empfehle er dem Kollegen Albrecht, Berlin sich bei dem Kollegen Hass zu erkundigen, der auch in der Statutenberatungskommission gesessen habe. Aber man musste doch seinen 45 Mandatgebern keine Beute mit nach Hause bringen und da war der Ausschuss gerade das richtige Objekt dazu. (Antrag 76 zu § 27, »Graph. Presse« No. 25.) Das man bei so und so vielen Punkten schachmatt gesetzt wurde, verschwiegen man wohlweislich, statt dessen stellt man den Ausschuss als lendenlahm gestochen hin. Wenn man ferner berichtete »alle Angriffe entbehren jeder Grundlage deren Beweisführung nicht einmal versucht wurde«, ferner dieselben hätten zu einer ebenso entschiedenen Abwehr herausgefordert, so erkläre er dieses als eine Bemäntelung der Tatsachen und der erlittenen Niederlage in diesem Punkte. Redner verlas die Kundgebung seitens der Filiale I Nürnberg an die Generalversammlung und bemerkte hierzu, dass sie allerdings nicht mit Glacehandschuhen zugreife, er sei aber genötigt, die »entschiedene Abwehr« zum besten zu geben. Privatim also nicht einmal im Plenum, sei er von verschiedenen Berliner Kollegen, darunter Tischendörfer und zwar als erster, ersucht worden, besagte Kundgebung zurückzuziehen, wenn er sich keine Beleidigungsklagen ziehen wolle. Darauf ging er nicht ein, sondern erklärte öffentlich im Plenum, dass er sich zur Begründung respektiv eventueller Zurückziehung nur dann herbei lassen könne, wenn von Berlin I und III betreffs ihrer Resolutionen zum Ausschuss und Redaktion das gleiche geschehe. Dazu verstand man sich nicht, sondern man erklärte später, nachdem die Berliner Filialen II, IV und V erklärten, in Sachen des Redakteurs und Ausschusses möchte man doch nicht immer insgesamt von den Berlinern reden, denn sie teilten in dieser Hinsicht die Meinung der Filialen I und III nicht und nachdem ihnen nachgewiesen wurde, in welcher Weise bei ihnen Berichte und Protokolle gehandhabt würden, dass man sie hierfür nicht verantwortlich machen könne, denn ihre Berichte in der »Graph. Presse« seien die persönliche Meinung des Schriftführers und nicht der Mitglieder-Versammlung. So sehe die »entschiedene Abwehr« seitens der Berliner aus. Die Kollegen Borisch, Dübelt und Domnik sind, um ihre Verteidiger nicht zu beneiden und mit Recht wurde den letzteren vorgeworfen, sie hätten ihre Rollen diesmal schlecht verteilt, der eine brüskiere den anderen. Wenn es in dem Bericht heisst, Tischendörfer unterschrieb manches gesagte, so erwecke es fast den Anschein, als ob derselbe der Souffleur der übrigen Berichterstatter gewesen sei. Er Redner verahre sich entschieden gegen die unverschämte Bezeichnung, die Generalversammlung sei ein grosses Waschhaus gewesen, in dem man leider, da es am eigentlichen »Stoff« fehlte, selbst zur Fabrikation von Schmutz überging. Das erstere wolle er bedingt zu geben, für das letztere habe aber Tischendörfer reichlich gesorgt. Hoffentlich hat der Bericht diesmal dem Vorsitzenden der Filiale III vorgelegen, ehe er zum Abdruck kam. Leider sei folgende Notiz für die Generalversammlung zu spät veröffentlicht worden. Das Organ der deutschen Gewerksvereine schrieb in seiner Nummer 31, vom 29. Juli folgendes: »Tischendörfer war ungeladen zum Verbandstage in Hannover erschienen. Dieser Arbeiter muss sehr reich sein, dass er so viele Kongresse auf eigene Kosten besuchen kann. Oder sollten die Kosten aus dem Fonds entnommen sein, aus dem man gelegentlich auch einmal eine Gewerksvereinszeitung kaufen wollte, um sie einer politischen Partei dienstbar machen zu können«. Zieht man einen Vergleich mit dem Schlussatz und der Redakteurfrage in unserem Beruf, ferner die Postkarte von Tischendörfer an den Kollegen Obier, welche auf der Generalversammlung zur Verlesung kam, so kann man sich eines bestimmten Verdachtes nicht erwehren. Die Kollegenschaft sei ungehalten über die nach ihrer Meinung unfruchtbare 3½-tägigen Debatte. Er Redner, sei anderer Ansicht. Sie habe wenigstens das eine gute für sich, dass den Neutralitätsdustern und Harmonieaposteln, sowie in deren Banne befindlichen Kollegen gezeigt wurde, wohin wir steuern wollen. Wir wollen zwar keine Parteipolitik treiben, aber als die einzige und wahre Vertreterin unserer sozialpolitischen Interessen in den gesetzgebenden Körperschaften erblicken wir diejenige Partei, die mit eiserner Konsequenz unsere Interessen vertritt und das ist die Sozialdemokratie. Das ist der Gewinn, dessen Kosten die 3½-tägige Redeschlacht voll aufwiegen. Die äusserst

**lebhafteste Debatte zeitigte folgende Resolution:**

Die heute den 13. August im Saalbau zu Fürth tagende kombinierte Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und erklärt in diesem Sinne zu handeln. Des weiteren ersieht die Versammlung in dem Bericht der Delegierten der Filiale III Berlin in No. 33 der »Graph. Presse«, dass der Kollege Tischendörfer und die übrigen Delegierten dieser Filiale alles aufbieten, um die Gegensätze noch mehr zu verschärfen, durch tendenziöse Berichterstattung und erwartet deshalb die heutige Versammlung in dieser Sache reinen Tisch zu machen und dann zur Tagesordnung über zu gehen.

Die Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. Kollege Billmann forderte in seinem Schlusswort sämtliche Delegierte der Generalversammlung auf, zu der ungeheuren Beschimpfung der Generalversammlung seitens Tischendörfers und dem einseitigen, tendenziösen gegebenen Bericht der Delegierten der Filiale III Berlin, Stellung zu nehmen. Ebenso erwartet er von den Lithographenkollegen Berlins, dass sie nach dem Erscheinen des Protokolls, volle Rechenschaft von ihren Delegierten verlangen.

**Hannover.** In der am Freitag, den 19. August stattgefundenen Vertrauensmännersitzung fehlten unentschuldig die Vertrauensleute der Umdruckerei der Firma Molling, der Merkant.-Lith. der Firma König & Ebhardt, der Firma Jänecke und der Firma Pokrantz. Die Agitationskommission.

**Hannover II.** Unsere Monatsversammlung vom 5. August beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Bericht der Delegierten von der Generalversammlung. Kollege Bradke erörtert in ausführlicher Weise die dort gepflogenen Verhandlungen. Der Hauptvorstands- und Ausschussbericht, das Frankfurter Schiedsgericht, die Verschmelzungsfrage und der Tarif wurden besonders eingehend behandelt. Es erfüllte ihn mit Genugthuung, das die Generalversammlung nicht zu einem Dresden II geführt habe obwohl es bedauerlich sei, dass im Anschluss an den Bericht des Vorstandes und Ausschusses eine dreitägige, vielfach persönliche Debatte sich entspinnen musste. Doch hätten die Verhandlungen eine Klärung über wichtige Vereinsfragen gebracht. Differenzen untereinander haben, bis auf das Schiedsgericht mit Tischendörfer, ihre Erledigung gefunden. Auch der Ausschuss sei in seinen Rechten geblieben und wieder in Nürnberg belassen worden. Redner hofft, dass sich jetzt in den Reihen des Verbandes der Einfluss praktischer Tätigkeit, dem persönlichen Gezänk gegenüber, Bahn brechen wird und so einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Boden gebnet ist. (was aber nach den letzten Berliner Versammlungsbericht der Lithographen ausgeschlossen zu sein scheint — Der Schriftführer.) In der darauffolgenden Debatte, in welcher sich die Kollegen Niemeyer, Nikolai und der Referent beteiligten, wurde besonders die Frage des Frankfurter Schiedsgerichts die nochmalige Untersuchung desselben durch eine neue Kommission einer Betrachtung unterzogen. Da wir allgemein der Meinung sind, dass ein Schiedsgericht immer für den einen Teil ein vermeintliches Unrecht enthält, und deshalb auch durch Schiedsgerichte, wie die Erfahrung ja uns oft gelehrt hat, keine endgültige Beilegung eines Streitfalls stattfindet, und deshalb zwecklos sind, so trat deutlich hier der Aergernis darüber zu Tage, dass eine Frage, wie die der Angelegenheit Tischendörfer, drei Instanzen, darunter sogar die höchste, beschäftigen soll. Andererseits war aber die Meinung vertreten, wenn der Schiedsgericht mit dem auch die Hannover'sche Zahlstelle getroffen werden soll, einer nochmaligen Untersuchung zu unterziehen ist, dass dann auch darauf geachtet werden muss, dass nicht durch einseitige Zeugenvermehrung ein ebenso einseitiger Schiedsgericht erzielt wird. Darüber wurde folgende Resolution angenommen, welche gleichzeitig die Begründung für unseren Beschluss enthält:

Die Filiale II, Hannover, erklärt sich nach Anhören der Berichterstattung des Delegierten der Generalversammlung mit den Beschlüssen derselben einverstanden. Sie drückt aber ihr Bedauern darüber aus, dass die Frage des Frankfurter Schiedsgerichts nochmals aufgerollt werden soll. Da die Generalversammlung jedoch den Beschluss gefasst hat, den Schiedsgericht einer unparteiischen gemischten Kommission zu einer Prüfung vorzulegen, so hält es die Filiale II, Hannover, auch für unbedingt nötig, dass die in der Hannover'schen Angelegenheit vernommenen Zeugen auch diesmal vorgeladen werden, schon aus der Erwägung, weil das Frankfurter Schiedsgericht, in völliger Verkennung der hannoverschen Verhältnisse, seinen Spruch gefällt hat und Aufklärung in dieser Sache dringend nötig ist.

Hierauf wurde dem Delegierten Kollegen Bradke Decharge erteilt. Nach einigen wichtigen internen Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Schluss.

**Ad. Stuttgart.** Am 9. August fand im »Gewerkschaftshaus« eine kombinierte Versammlung sämtlicher 3 Filialen statt. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt: die Berichterstattung unserer Delegierten von der Generalversammlung. Nachdem die Versammlung den Bericht des Gesellschafters vom Gewerkschaftshaus entgegengenommen, erhielt Kollege Bauknecht das Wort zur Berichterstattung. Einleitend gab er ein Stimmungsbild. Danach ist

der Eindruck ein guter zu nennen. Die Debatten zeichneten sich durch grösste Sachlichkeit aus. Kam mancher mit dem bangen Gefühl, ein Dresden II werde sich abspielen, so sah man bald, dass die Vermutung nicht eintraf. Naturgemäss mussten die Wogen bei den Konfliktsfällen etwas höher gehen. — Es war eine Menge Arbeit zu erledigen, mancher in den Kommissionssitzungen vergrabene Kollege wünschte sich bei Zeiten wieder heim. Nach dem Stimmungsbild erläuterte der Referent die einzelnen Tagesordnungspunkte und die gefassten Beschlüsse. Kollege Dürr ergänzte hierauf diesen Bericht in einigen Punkten. In der hieranschliessenden Diskussion war man mit der Haltung der Delegierten einverstanden. Bedauert wurde allerseits, dass nun den Schleifern der Eintritt in unsere Organisation verweigert werden soll. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an:

»Die heute am 9. August im Gewerkschaftshaus tagende kombinierte Versammlung aller Filialen erklärt sich mit der Haltung der Delegierten einverstanden und spricht ihnen ihren Dank aus. Sie bedauert lebhaft, die auf der Generalversammlung gefundene Lösung der Schleiferfrage. Hierauf folgte Schluss der Versammlung, welche in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sehr schlecht besucht war.

**Entführung!**

Seit März d. J. ist von München aus der in Berlin geborene 45jährige Steindruckereigenosse **Eugen Krause**

mit der 12jährigen Tochter des Lithographen E. Kuhlicke, bei dem er wohnte, durchgebrannt. Vor nicht all zu langer Zeit soll derselbe in Innsbruck (Tyrol) gearbeitet haben und wäre es zu wünschen, wenn alle auswärtigen Fachzeitschriften obiges zum Abdruck bringen würden. Es wird ersucht, die zuständigen Behörden sofort in Kenntnis zu setzen, um die Festnahme dieses Individuum's zu veranlassen. Eventuelle Mitteilungen sind zu richten an

G. Görlitz, Lithogr., München, Theresienstr. 108 II.

**Tarif-Amt für Deutschl. Chemigr. u. Kupferdr.**

Der Arbeitsnachweis in Düsseldorf wird ab 1. September von Herrn Werner Kiesling in Düsseldorf, Alexanderstr. 25 verwaltet.

Wilh. Felsing, Max Sahn, Prinzipal-Vorsitzender. Gehilfen-Vorsitzender.

An Beiträgen für das II. Quartal gingen ferner aus folgenden Zahlstellen an die Hauptkasse ein:

- Ashaffenburg Mk. 100,—, Barmen 304,22, Berlin I 454,55, Berlin III 1331,82, Bielefeld 100,—, Bietigheim 104,70, Kassel 100,—, Koblenz 75,—, Dresden III 146,76, Dresden IV 70,35, Duisburg 36,09, Erfurt 88,—, Göttingen 52,84, Hannover II 300,—, Hof-Göhlenau 100,—, Jena 101,52, Kaufbeuren 200,—, Kirchhain 59,—, Krefeld 130,—, Magdeburg 175,—, München II 78,93, Neurode 112,90, Niedersiedlitz 299,10, Nürnberg 1055,87, Reichenbach 39,64, Saalfeld 342,71, Schweidnitz 20,—, Stuttgart II 462,62, Stuttgart III 261,10, Waldenburg 250,34, Wandsbeck 23,41, Leipzig I für III. Quartal 1600,—.

Abrechnungen ohne Geldbetrag haben eingesandt: Aachen, Bunzlau, Danzig, Fürth II, Gera Glogau, Görlitz, Heidelberg, Iserlohn, Kaiserslautern Kattowitz, Lichtenberg, Lobberich, Lüdenscheid, Mainz, München IV, Nürnberg III, Offenbach, Pleschen und Zwickau.

Es stehen nach 18 Zahlstellen aus, dieselben werden gebeten, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen. Wilh. Brall, Kassierer.

**Briefkasten der Presskommission.**

R. M. . . . Chemigraph, Leipzig. Wie können Sie denn eine Beantwortung Ihrer Beschwerde verlangen, wenn Sie in Ihren beiden Schreiben Ihre Adresse anzugeben vergessen? Der Post kann man doch nicht zumuten, ganz Leipzig nach Ihnen durchzustöbern. — Das Flugblatt ist jedenfalls nur innerhalb Ihrer Filiale verbreitet worden und infolgedessen hat die Presskommission gar keine Kenntnis davon. Sie müssen sich mit ihrer Beschwerde an den Filialvorstand wenden und von diesem eine Rechtfertigung verlangen, oder aber eine Entgegnung an die Redaktion: M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1 einsenden. Was nicht im Blatte selbst gestanden hat, gehört nicht zu unserer Kompetenz. Für die Presskommission: P. Leinen.

**Anzeigen.**

**Unterstützungs-Verein der Lithographen und Steindruckereigenossen Leipzig und Umgegend.**

Sonntag, den 28. August, vormittags 1/11 Uhr **Besichtigung d. Zoologischen Instituts**, hierzu versammeln sich die Kollegen punkt 10 Uhr im Vereinslokal »Stadt Hannover«.

Um zahlreiche Beteiligung bitten [1,65] **Der Vorstand.**

Dieser Nummer liegt das »Correspondenzblatt« No. 33 für die Bevollmächtigten bei.

**Lithogr., Steindr., Lichtdr. u. Chemigr. Dresdens, Filiale 1—4.**

Sonnabend, den 27. August, abends 9 Uhr im Volkshaus, Ritzbergstr.

**Mitglieder-Versammlung**

aller Filialen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Unsere Kleinarbeit, Referent: Kollege M. Obier, Leipzig. 2. Wahl der Presskommission. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwarten Die Vertrauensmänner.

Um Angabe der Adresse des Steindruckers

**Heinrich Ernst**

zuletzt in Aue i. Sa. tätig, bittet die Zahlstelle Schlettau. [—,90]

Rich. Angermann, R. 22.

**Achtung! Darmstadt. Achtung!**

Alle Zuschriften, Erkundigungen u. s. w. sind von jetzt ab nur an den Kollegen August Kropp, Lith., Weinbergstr. 35 zu richten. Die Verwaltung. [1,05]



Zu beziehen à 3 Mk. per Postanweisung

von Chr. Heinrich Gerber, Nürnberg.

**Nachruf!**

Am 19. August verschied nach langem Leiden unser Kollege, der Steindrucker

**Konrad Rohrbach**

im 62. Lebensjahre. Derselbe war Mitbegründer der Zahlstellen des Deutschen Senefelder-Bundes (zuletzt invalid), sowie des Vereins der Lith., Stdr. und Berufsgen., in welcher Zahlstelle er 10 Jahre das Amt des Kassierers mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat.

Als unserer Besten einer, werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [3,—]

**Die Zahlstellen Darmstadt**

des Deutschen Senefelder-Bundes und des Vereins d. Lithogr., Steindr. u. Berufsg.

**Nachruf!**

Am 15. August d. J. schied unerwartet, der Kollege [2,10]

**O. Bohne**

aus dem Leben.

Wir verlieren in ihm einen jungen, strebsamen Kollegen für die Organisation.

Leipzig, Sektion II, Lithographen.

Den Kollegen die traurige Nachricht, dass unser Mitglied, der Lithograph

**Emil Sachse**

plötzlich gestorben ist, infolge Gehirnentzündung.

Die Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Verein der Lithogr., Steindr. und verw. Berufe, [2,10] Zahlstelle Hamburg.

**Todes-Anzeige.**

Am 16. August verschied nach kurzem Leiden an Gehirnentzündung unser treues Mitglied Kollege

**Emil Sachse.**

Ehre seinem Andenken. [1,95] V. d. Lith., Stdr. u. Berufsge. Deutschl. D. S.-B. Mitgliedschaft Hamburg.